



Kulturarbeit und Machtpolitik

Nunmehr also, mit diesem Heft treten „wir“ in unser „zweites Menschenalter“, tritt der Kunstwart in seinen einunddreißigsten Jahrgang. Ich sprach schon das vorige Mal davon, weshalb ich jetzt nicht mit einem „Programm“ für die folgenden Jahre kommen mag. Solange ich den Kunstwart leite, soll er frei wandelfähig bleiben, anpassungsfreudig an jede Sachforderung und, wenn's gelingt, immer ein „Morgen-Blatt“, das zeigt, was aufgehen will. Sein eigentlicher Gehalt aber soll nach wie vor sich mit dem einen Worte umschreiben lassen: Kulturarbeit. Was verstehen wir darunter?



Dieses voraus: keine Arbeit um feinste Krawatten und Stiefelchen, um Bilder, Bücher und Theaterstücke vom „letzten Schrei“, um allermodernste Gefühlchen und noch nicht ganz erhaschte Beinahe-Gedanken. Das nicht — was sehr zu unterstreichen, denn wer uns nicht versteht, behauptet von rechts wie links her: gerade so etwas wollten wir. Er sieht in den Verfechtern der Kulturarbeit Verfechter der Oberflächen- und Außen-Kultur, Ästheten, Überfeinerte und Zimperliche, Leute, nur darauf bedacht, in die durchrauten und durchkämpften Straßen der Wirklichkeit Fluchtinseln für zarte Sinne und Seelchen zu setzen oder gar: die Schauer der Zeit selber mit gemalten Kulissen zu verbauen. Mißdeutet man doch auch unser Wort „Ausdrucks-kultur“ immer wieder in solchem Sinne, als fordere das, alles Bemühen auf eine Wohlgefälligkeit des Ausdrucks zu legen. Im Gegenteil: gerade das verwerfen wir als Hauptverbrechen jeden Formens. Sie erstrebt das Formen aus dem Gehalte heraus, also Wahrhaftigkeit. Und sie will das unterscheidende Gefühl für Wahrhaftigkeit oder Verlogenheit oder Verpuzung des Ausdrucks, für Echtheit und Reinheit der Form gerade deshalb verbreiten, weil das zuverlässigste Gefühl für die Einheitlichkeit von Schein und Sein allein zum Gehalte der Sache führt. Weiter: „Form“ sehn wir nicht etwa nur im Ästhetischen und nicht etwa nur da, wo sie bewußt angestrebt wird. Form als Ausdruck sehn wir überall. Gibt eine Rede, eine Zeitung, eine Partei, ein Staat andre Gründe an, als die wirklichen, so haben wir auch da eine Fälschung der Form als Ausdruck. Nicht nur das Ausgesprochene

1. Oktoberheft 1917 (XXXI, 1)

1

